

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Mittl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 210.

Nr. 133.

59. Jahrgang.
Mittwoch, den 12. Juni

1912.

Bekanntmachung.

Mit dem Tode der Einführung des 3. Geistlichen in der Kirchengemeinde Eibenstock tritt in Verfolg einer Anordnung der königlichen Superintendentur eine Neuordnung für die Tätigkeit der Geistlichen insofern in Kraft, als die Gesamtparochie in drei Bezirke geteilt wird, welche bezüglich der Seelsorge je einem derselben besonders unterstehen sollen.

Diese Neuordnung ist für die Glieder der Kirchengemeinde insofern von Bedeutung, als mit ihr folgende Bestimmungen in Kraft treten:

- III a. Tausen:** Haus- und Nottaufen werden vom Bezirksgeistlichen vollzogen, sämtliche agendarische Kirchentaufen wochenweise von den beiden Diakonen.
- b. Trauungen:** Sämtliche Aufgebote werden in der Pfarramtsexpedition bestellt, wo das erforderliche Protokoll aufgenommen wird. Die einzelnen Brautpaare sind zu veranlassen, hiernach sofort den Geistlichen aufzusuchen, in dessen Bezirk die Braut wohnt, insofern eine Abweichung nicht bedingt ist. Diesem ist auch von jeder Aufgebotsverhandlung Mitteilung zu machen. Jede Trauung vollzieht der Bezirksgeistliche.
- c. Begräbnisse:** Agendarische Beerdigungen von Kindern werden wochenweise von den Diakonen vollzogen; alle anderen Beerdigungen fallen dem Bezirksgeistlichen zu.

Bemerkung: Den Gemeindegliedern bleibt es nachgelassen, im Falle persönlicher Beziehungen zu einem der drei Geistlichen diesen um Uebernahme einer Amtshandlung zu bitten, auch wenn sie der Bezirksgeistliche zu vollziehen hätte. Es ist dieser aber davon durch den, der die Amtshandlung übernimmt, rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

Die Einteilung der Parochie, wie sie bis auf weiteres vorgesehen ist, wird unter \odot bekannt gegeben. Abdrücke der Einteilung werden jederzeit in der Pfarramtsexpedition und von den Herren Geistlichen an die Gemeindeglieder abgegeben.

Der Kirchenvorstand bittet, die Neuordnung freundlich aufzunehmen und zu helfen, daß dieselbe der Kirchengemeinde zum Segen gereichen möge.
Eibenstock, den 7. Juni 1912.

Der Kirchenvorstand.

1. Bezirk (Pfarrer z. J. P. Starke):

Schneebergerstraße, Muldenhammerstr., Eisenbahnstr., Bodelstr., Nordstr., Schulstr., Schulgäßchen, Pestalozzistr., Hauptstr., Bergstraße und An der Bergstr., Magazinstr., Südstr., Wiesenstr., vordere und hintere Reimerstr., Hüblerweg, Messingweg, Carlsfeldersteig, Weg nach dem Adlerfelsen, Rathausplatz, Kirchplatz, Abteilung B und Viel, Wildenthal und Auersbergshaus.

2. Bezirk (1. Diakonus, z. J. P. Rudolph):

Lohgasse, Theatergasse, Rheuterweg, Breitestraße, Am Graben, Am Stern, Brückenstr., Neumarkt, Winklerstr., Triftweg, Heinegüter, Langestr., Bachstr., Promenadenstr., Uhdestr., Weststr., Brühl, Gasanstaltsweg, Kreuzweg, Neuhäuser Auerbacherstr., Bahnhofstr., Innere Auerbacherstr., Schützenstr., Windischweg, Gabelsbergerstr., Haberleithe, Blauenthal, Wolfsgrün, und Muldenhammer.

3. Bezirk (2. Diakonus, z. J. Diakonatsvikar Wagner):

Sofaerstraße, Am Sofaer Weg, Gutsweg, obere und untere Grottenfeste, Mohrenstr., Feldstr., Fundstr., Albertstr., Albertplatz, Forststr., Poststr., Fabrikgäßchen, Breitgasse, Leichgasse, Quergasse, Karlsbaderstr., Nonnenhausstr., Bismarckstr., Neugasse, Clara-Angermannstr., Noltestr., Gartenstr., Postplatz und Zimmeracher.

Freiherr von Erffa †.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses hat sich von dem jedenfalls infolge der aufregenden Szenen im Abgeordnetenhause erlittenen Schlaganfall nicht mehr erholen sollen. Wie durch Aushang bekannt gegeben, lief bei uns gestern folgende Depesche ein:

Poeschne, 10. Juni. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Erffa, ist heute mittag halb 1 Uhr verschieden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ueber die letzten Phasen seiner Leiden unterrichtet die bald darauf eingelaufene Meldung:

Poeschne, 10. Juni. In dem Bestehen des verstorbenen Präsidenten, Freiherrn von Erffa, war vor zwei Tagen eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, er hatte seit dieser Zeit das Bewußtsein verloren, das auch bis zu seinem Tode nicht zurückgekehrt ist. Die Agonie trat bereits gestern abend ein. An dem Sterbelager war die ganze Familie des Freiherrn versammelt. Die Beisetzungsfeier wird am Donnerstag erfolgen.

Dr. Hermann Freiherr von Erffa ist am 31. Juli 1845 in Ahorn bei Koburg geboren, hat also ein Alter von 66 Jahren erreicht. In der Klosterschule in Rosleben erzogen, studierte er in Gießen, Bonn und Göttingen die Rechts- und Staatswissenschaften und dann in Hohenheim Landwirtschaft. Nachdem er den Krieg gegen Frankreich als Leutnant der Landwehrtabatterie mitgemacht und sich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erworben hatte, übernahm er 1872 seinen Grundbesitz in eigene Verwaltung. In das Abgeordnetenhause wurde er erstmalig im Jahre 1885 gewählt, und zwar für den Wahlkreis 5 Erfurt (Schleusingen-Biegenfeld). Diesen hat er seitdem als eines der eifrigsten Mitglieder der konservativen Partei ununterbrochen im Abgeordnetenhause vertreten. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde er als Nachfolger v. Kröchers am 15. Januar d. Js. mit 347 Stimmen gewählt. Die philosophische Fakultät der Universität Halle ernannte Erffa, der in landwirtschaftlichen Fragen als Autorität galt, zum Ehren doktor.

Die „Kreuzzeitung“ schrieb zu der plötzlichen Erkrankung des Freiherrn von Erffa:

„Den persönlichen Schmähungen, denen der hochgeschätzte Kammerpräsident namentlich seitens der Sozialdemokratie ausgesetzt war, hat Freiherr von Erffa mit kühler Verachtung gegenübergestanden. Aber die unerhörte Schmach, die jene sechs Stundalhelden unter der Führung des Abg. Borchardt der preussischen Volksvertretung und dem preussischen Volke zufügten, hat den sich seiner hohen Verantwortlichkeit bewußten Präsidenten gewaltig aufgeregt. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Aufregung den so rüstigen und frischen Parlamentarier auf das Krankenlager geworfen hat.“

Auch die „Germania“ hat sofort der Vermutung Ausdruck gegeben, daß zu dem Schlaganfall, den

Freiherr von Erffa erlitten hat, auch die Aufregung beigetragen haben dürfte, die ihm in der letzten Zeit sein Präsidialamt verursacht habe.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Das Beileid des Kaisers. Anlässlich des Unterganges des Unterseebootes „Vendemiaire“ hat der Kaiser dem Berliner französischen Botschafter durch den Flügeladjutanten Kapitän zur See von Bülow allerhöchst seine Teilnahme aussprechen lassen. Der deutsche Marineattaché in Paris, Freiherr von Bibra, begab sich ins Marineministerium, um das Beileid des Staatssekretärs von Tirpitz zum Ausdruck zu bringen.

— Der König der Bulgaren hat anlässlich seines Besuches in Berlin den Berliner Armen 10000 Mark gestiftet.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Abschied des Königs von Montenegro in Wien. Der König von Montenegro hat sich am Sonntag vom Kaiser und seiner Familie verabschiedet, wobei der König dem Kaiser für den glänzenden Empfang und die Verleihung eines Regiments dankte.

— Stürmische Sitzung des ungarischen Parlaments. In der Parlamentssitzung am Montag wiederholten sich die stürmischen Szenen der letzten Tage. Die im Parlament ausgewiesenen Abgeordneten wurden wieder wie früher von der Polizei aus dem Saale geführt.

England.

— Das Ergebnis der Mittelmeerkonferenz. Am Montag wollten Premierminister Asquith und Marineminister Churchill von ihrer Reise nach dem Mitteländischen Meer zurückkehren. Das Ergebnis dieser Reise wird ein besonderes Abkommen — wenn auch nicht Bündnis — mit Frankreich sein, nach dem dieses den Schutz britischer Interessen im Mitteländischen Meer übernimmt. Zu gleicher Zeit soll auch eine Verstärkung der aus veralteten Schiffen bestehenden Mittelmeerflotte Englands durch einige moderne Schlachtschiffe vorgenommen werden.

Portugal.

— Monarchistische Umtriebe an der portugiesischen Grenze. Blättermeldungen zufolge konzentrieren sich in der spanischen Provinz Orense viele portugiesische Monarchisten. Sie vermeiden nach Möglichkeit die Ortschaften und gehen auch einer Begegnung mit den sie verfolgenden spanischen Zivilgardisten aus dem Wege. Wie die Zeitungen behaupten, sollen sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Tripolis.

— Ein neues Gefecht bei Tripolis. Nach einer Meldung aus italienischer Quelle haben die Italiener in Tripolis eine größere Schlacht ge-

wonnen. Die Agenzia Stefani meldet: „Um den Italienern die Beherrschung der Dase Zanzur zu sichern, machte eine Abteilung, bestehend aus 14 Bataillonen Infanterie, einigen Batterien Artillerie und einer Kavalleriebrigade einen Vorstoß in westlicher Richtung. Das Ziel waren die Anhöhen südlich von Marfa und Sidi Gili. Eine Reserve, gebildet aus einem Bataillon Askaris, einer Kavalleriebrigade und einer Batterie Gebirgsgeschütze wurde südlich von der dritten Schanze von Gargaresch aufgestellt. Außer diesen Streitkräften wurde in Dumizana die Brigade Montouri, bestehend aus fünf Bataillonen Infanterie und einer Batterie Gebirgsgeschütze, bereitgehalten. Um halb 5 Uhr verließ die Division Camerana die Verschanzungen von Gargaresch und machte auf die feindlichen Linien mehrere erfolgreiche Angriffe mit dem Bajonett. Gegen halb 8 Uhr erreichte sie das Ziel. Mehrere Abteilungen des 40. Infanterie-Regiments vertrieben den Feind durch Bajonettangriffe aus seiner Stellung auf der Höhe von Sidi Abdel Gili. Zur selben Zeit machten zahlreiche feindliche Streitkräfte, die von Süden kamen, einen heftigen Angriff in der Richtung auf Gargaresch gegen den linken Flügel der Division Camerana, aber die Reserve und Artillerie der dritten Schanze von Gargaresch griffen schnell in den Kampf ein, brachten den Feind zum Stehen und trieben ihn dann mit Hilfe der Brigade Montouri, die in Elmärtschen von Dumizana kam und dem Gegner in die Flanke fiel, zurück. Um mittag war der Feind auf der ganzen Front zurückgeworfen, außer im östlichen Teil der Dase Zanzur, wo sich noch größere Abteilungen befanden. Aber ein energischer Angriff der Brigade Rainaldi trieb auch diese vollständig in die Flucht. Gegen 1 Uhr war der Feind auf allen Punkten in vollem Rückzuge.“

Amerika.

— Das deutsche Geschwader in New York. Das deutsche Besuchsgeschwader ist auf der Reise nach New York außer von 4 Schlachtschiffen von 5 Torpedoboote eskortiert worden. Botschafter Graf Bernstorff fuhr auf Vanderbilts Jacht „North Star“ dem Geschwader entgegen. Viele Tausende wohnten der Ankunft am Ufer bei. Das Empfangskomitee, in dem sich Bürgermeister Low, Morgan jun., der Verleger der New Yorker Staatszeitung, Ribber, und Polizeichef Balkow befanden, hieß den Konteradmiral von Rebeur-Paschwitz im Namen der Stadt herzlich willkommen. Low erklärte in einer Ansprache, die Bevölkerung New Yorks hoffe, daß der Aufenthalt der Schiffe in New York zu den angenehmsten Erinnerungen der Besuchsreise gehören werde. Das Komitee blieb eine halbe Stunde an Bord der „North Star“. Später waren Vanderbilt, Graf Bernstorff und andere Gäste des Konteradmirals von Rebeur-Paschwitz zum Tee, worauf die deutschen Offiziere sich an Bord des „North Star“ begaben. Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr war die „North Star“ dem Besuch für das Publikum freigegeben. Tausende drängten sich, um das Schiff zu besichtigen. Abends besuchte die Mannschaft ein Theater. Ueberall wurden die Deutschen herzlich begrüßt.

Von Rebeur-Baschwig erklärte, der Empfang der deutschen Flotte sei glänzend und die amerikanischen Offiziere unbeschreiblich liebenswürdig.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde bekanntlich auch noch die Beschaffung eines Geräteschuppens für die Freiwilligen Turnerfeuerwehren besprochen, und dabei bemerkt, daß dieser Schuppen zur Unterbringung der beiden neuen Leitern dienen sollte. Wie uns Herr Brandmeister Müller indessen zu dieser Angelegenheit mitteilt, ist es nie die Absicht der Feuerwehr gewesen, nur die beiden Leitern in die Unterstadt herunterzuschaffen. Das Gerätehaus in der Oberstadt hat sich auch schon vor Anschaffung der neuen Leitern für die jetzt vorhandenen Geräte als durchaus zu klein erwiesen; ein schnelles Herausholen der Spritzen usw. bei einem eventuellen Brande ist fast garnicht möglich, da die Geräte teilweise neben-, teilweise hintereinander stehen und dadurch das Herausnehmen eines bestimmten Gerätes sehr erschwert und mit großem Zeitverlust verbunden ist. Damit ist schon der Bau einer weiteren Gerätehalle begründet. Als zweiter und Hauptgrund kommt aber in Betracht, daß auch ein vollständig kompletter Löschzug nach der Unterstadt verlegt werden soll, und die Platzfrage, die nebenbei gesagt, sekundär ist, daß man in der Weise am besten zu lösen geglaubt, hat man den Platz in der Nähe der Centralhalle, den Treffpunkt der Feuerwehrleute, wählte; somit befände sich doch der Löschzug am Anfange der Rehme und am Anfange der anderen Straßen der Unterstadt. Jedenfalls dürfte den Bürgern und Hausbesitzern, die jetzt die erhöhten Brandlinsenbeiträge zahlen müssen, durch Unterbringung eines Löschzuges in die Unterstadt, nicht nur in Bezug auf Feuerchutz, sondern auch in Bezug auf den Geldbeutel, bestens gedient sein.

Eibenstock, 11. Juni. Vergangenen Sonntag in der lebenden Abendstunde wurde auf dem Schützenplatze der 11jährige Schulknabe Curt Barth von einem Luftschaukelboot an der Kopfhaut derartig gestreift, daß er eine ca. 8 cm lange Rißwunde davontrug. Von einem dort anwesenden Mitglied der hiesigen Sanitätskolonne wurde ihm zunächst ein Notverband angelegt und er dann ärztlicher Behandlung übergeben.

Blauenthal, 11. Juni. Hier wurde gestern der 53 Jahre alte Rentempänger R. in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er sollte zur Abnahme eines Beines in das Kreiskrankenhaus nach Zwickau gebracht werden und dürfte aus Angst vor der Operation diese Tat verübt haben.

Carlsfeld, 11. Juni. Herr Gendarm Wähig, der seit ungefähr 4 Jahren hier stationiert ist, wird ab 1. Juli in gleicher Eigenschaft nach Siebenlehn versetzt.

Dresden, 10. Juni. Se. Majestät der König hat auch die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gut verbracht und befand sich auch gestern recht wohl. Die Besprechung an der Stelle der Quetschung hält an, doch wird sich der König auch noch weiterhin Schonung auferlegen müssen.

Dresden, 10. Juni. Dem Reichstags-Abgeordneten Oswald Zimmermann, der vor einigen Jahren hier verstorben ist, soll von seinen Anhängern hier ein Denkmal gesetzt werden. Mit der Ausführung desselben war der Dresdner Bildhauer Flockemann beauftragt worden. Das Denkmal besteht aus einem großen, auf einem Unterbau errichteten Granitblock, dessen Vorderseite ein aus Bronze gegossenes Reliefbild Oswald Zimmermanns zeigt. Darunter befindet sich eine Bronzetafel mit Inschrift. Die Uebergabe des Denkmals soll Sonntag, den 16. Juni, vormittags 11 Uhr stattfinden.

Leipzig, 8. Juni. In der Eisenkonstruktionsfabrik von Münnich u. Hedrich in Leipzig-Plagwitz wurde der 20 Jahre alte Arbeiter Rudolph August Feustleben von einem schweren gußeisernen Rahmen getroffen und auf der Stelle getötet.

Meißen, 10. Juni. Bei einer Benzinexplosion in den hiesigen Vereinigten v. Graba- und Schreger-Werken wurde in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter Robert Rapp aus Jschella getötet und der Arbeiter Dintelmann schwer verbrannt. Die beiden Verunglückten waren nach Feierabend mit der Reinigung von Benzinlappen beschäftigt gewesen. Rapp hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Freiberg, 9. Juni. Bei dem außergewöhnlich schweren Gewitter in vergangener Nacht fuhr ein Blitzstrahl kurz vor Mitternacht in die am Donatsring hier gelegene große Scheune des Baugewerkes Heinrich Schmidt. In kurzer Zeit stand das Gebäude in Flammen, deren Uebergreifen auf die anstoßende Mannsche Scheune durch einen sicheren Brandriegel und das schnelle Eingreifen der Feuerwehr verhindert wurde.

Freiberg, 10. Juni. Nach einer Mitteilung der Königl. Kreishauptmannschaft wird Se. Maj. der König die Erzgebirgische Ausstellung in der Zeit zwischen dem 1. und 12. Juli d. J. und wahrscheinlich in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen besuchen.

Oederan, 10. Juni. Heute nachmittag wurde im benachbarten Memmendorf der 17jährige Schuhmachersohn Hedrich aus Kirchbach von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getötet. Nach der Betnung von Augenzeugen trifft den Chauffeur keine Schuld.

Burgstädt, 10. Juni. Bürgermeister Dr. Roth ist aus der freisinnigen Fraktion des Sächsischen Landtages ausgeschieden.

Lengsfeld, 8. Juni. Vermutlich durch Selbstentzündung entstand in der Nacht zum Freitag im Trockenhaus der Fabrik „Gartpapierwerke“ (Inhaber Otto Weber) Feuer. Durch schnelles Eingreifen der hiesigen Feuerwehren, die mit drei Schlauchleitungen dem vernichtenden Elemente zu Leibe gingen, wurde der Brand lokalisiert, und er war nach 1/2 stündiger Arbeit gelöscht.

Falkenstein, 10. Juni. Gestern erschoss sich hier der 1847 geborene ledige Pensionär Sarfert. Schwermut dürfte der Grund zur Tat gewesen sein.

Schneeberg, 11. Juni. Der Betrieb des Erzgebirgischen Kraft-Omnibusverkehrs auf den Linien Chemnitz-Buchholz und Ehrenfriedersdorf-Beyer-

Zwönitz-Lößnitz-Aue-Schneeberg-Neustädtel wird heute Dienstag eröffnet.

Döbau, 7. Juni. Einen rohen Streich verübte ein hiesiger Fortbildungsschüler. Er hänselte gestern auf der Bahnhofstraße einen Handelsmann aus Lindenu und stieß ihn schließlich aus Uebermut die steil abfallende Böschung hinab, wo der Betreffende mit gebrochenem Oberkörper liegen blieb. Von Mitgliedern der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne wurde ihm die erste Hilfe zuteil.

Eingefandt.

Ein alter Kriegsveteran in Not! Kein außergewöhnlicher Fall, denn häufig liest man in Tageszeitungen über die Not von Kriegsteilnehmern, welche infolge Nachwirkung der Strapazen während des Feldzuges krank und arbeitsunfähig geworden sind. Der Reichstag hat schon öfter darüber verhandelt, wie solchen Veteranen geholfen werden könnte, und ein Fonds ist für diesen Zweck wohl angelegt worden. Dem Eingeweihten ist es aber bekannt, daß es ziemlich schwierig ist, aus solchen Mitteln etwas zu erhalten, weil nach der Natur der Sache den Behörden eine gewisse Vorsicht geboten ist, und die Erhebungen geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es können Monate vergehen, bevor die schließlich erwartete Hilfe kommt, während der hilfsbedürftige Veteran darben muß. Dieser Kermisse hat, wie man sprichwörtlich sagt, zu wenig zum Leben und zuviel zum Sterben. Solche Veteranen sind aber meist auch zu verschämt, sich an die öffentliche Mühseligkeit zu wenden. Es wird heutzutage viel Wohltätigkeit geübt, aber gerade solche Fälle bleiben den maßgebenden Persönlichkeiten verborgen. Welch bitteres Gefühl mag den Veteran beschleichen, wenn er an die große Zeit denkt, in der er mitgekämpft hat, für des Reiches Größe und Einheit. Wenn er sich der Tage erinnert, wo ihm beim Einzug in die Heimat nach dem Feldzuge Tausende zugejubelt haben! Heute ist er von seinem Volke vergessen und in Not! Wo ist die Begeisterung geblieben! Tränen des Schmerzes rollen über seine Wangen.

Auch in Eibenstock liegt ein solcher Fall vor, Herr Ch. W., welcher infolge der Strapazen des Feldzuges von Rheumatismus befallen, arbeitsunfähig geworden ist, hat mit seiner Ehefrau, welche vor zwei Jahren von einem Schlag getroffen wurde, jodas sie ebenfalls nichts mehr verdienen kann, monatlich Mark 24.— rund, bestehend aus Invaliditäts-Rente und Veteranen-Unterstützung, zu verzeihen. Davon geht nun noch die Miete ab. Wie knapp die Ernährung ist, kann sich jeder leicht vorstellen, wenn er bedenkt, daß 2 Personen von wöchentlich Mark 4.— leben sollen, noch dazu bei den heutigen hohen Preisen der Lebensmittel. Herr W. war nicht nur ein guter Soldat, sondern auch ein fleißiger Arbeiter, welcher seinem Herrn 33 Jahre lang pflichttreu gedient hat.

Es liegt hier ein Fall vor, wo die Mitbürger einem alten Veteran den Dank abtragen können, den sie ihm schuldig sind.

Die Expedition dieser Zeitung hat sich bereit erklärt Gaben entgegen zu nehmen.

Ämtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

18. Sitzung vom 14. Mai 1912.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Heße.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Nach Vornahme einer Besichtigung beschließt der Rat, den Fußweg rings um die Rasenfläche auf dem Postplatz mit Kiesbelag zu versehen.
- 2) Antragsgemäß leitet man das Verfahren zur Festlegung eines Bebauungsplanes für das Gelände der Eibenstocker Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. et. c.
- 3) Die Verpachtung einer Grundstücksfläche im Stadtteil Crottensee wird genehmigt.
- 4) Mit der Ueberlassung einer bei einer örtlichen Besichtigung näher bezeichneten Fläche von Stadigrundstücken im Stadtteil Crottensee an den Naturheilverein zur Anlage eines Luft- und Sonnenbades erklärt sich der Stadtrat bedingungsweise einverstanden.
- 5) Falls die Herstellung eines Rivelements und einer Beschreibung der Wehranlagen in Hauptbette des Dorfbaues durch das Stadtbauamt in einer Arbeitszeit von nicht länger als einer Woche möglich ist, will man im Interesse der Wiesenerbauer am Dorfbaue das Stadtbauamt mit der Ausführung dieser Arbeit beauftragen. Die Feststellungen können sich selbstverständlich nur auf die Hauptsachen beziehen, während die Einzelangaben von den Beteiligten zu ergänzen sind.
- 6) Auf Vorschlag des Schulausschusses beschließt man,
 - a. eine 7. Fortbildungsschulklasse zu begründen, der vorwiegend die ausländischen Schüler zugewiesen sind. Es sollen möglichst 2 Unterrichtsstunden gegeben werden;
 - b. das Fortbildungsgelde allgemein auf 4 M. jährlich zu erhöhen, unbeschadet des auch weiterhin zu fordernden Zuschlags für die Winterachtfache;
 - c. der Einrichtung von 3 weiteren Ueberstunden zuzustimmen;
 - d. für die Knaben in den beiden oberen Klassen der Hülfschule Pflichtunterrichtsunterricht einzuführen, den Unterricht gemeinsam mit freiwilligen Schülern anderer Abteilungen zu erteilen und die Kosten, die nur 2,50 M. für jeden Hülfschüler im Jahre betragen werden, auf die Schulkasse zu übernehmen.
- 7) Die Verteilung des Sparkassenreingewinnes vom Jahre 1910 ist von der Königlich-Kreishauptmannschaft Zwickau genehmigt worden. Man nimmt hieron Kenntnis.
- 8) Den Sparkassenreingewinn vom Jahre 1911 beschließt man nach den Vorschlägen des Sparkassenausschusses zu verteilen.
- 9) Verschiedene Nachschätzungen werden in der üblichen Weise erledigt.
- 10) Vom Ergebnis der Sammlung für die Flugzeugspende nimmt man Kenntnis. Vom Ertrage soll im örtlichen Teile der Zeitung berichtet werden.

Beschlüsse wurden ferner gefaßt in 7 Bau-, 5 Schul- und 13 verschiedenen anderen Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

19. Sitzung vom 21. Mai 1912.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Heße.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Von der massiven Ueberdeckung des Kohlbaches zwischen Wiesestraße und Weg „Am Graben“ sieht man angefaßt der schwierigen Geländeverhältnisse bis auf weiteres ab.
- 2) Mit dem Ankaufe von 2 landwirtschaftlich benutzten Flurstücken erklärt sich der Rat einverstanden.
- 3) Nach einem Vorschlage des Bauausschusses nimmt man in Aussicht, die Vorarbeiten für die Fußwegherstellung am Friedhofe anzubahnen und die Arbeit dann auszuführen, sobald Material und Arbeitskräfte verfügbar werden.
- 4) Ein Gesuch um Berücksichtigung bei den städtischen Fußwegen muß

abgelehnt werden, weil die Vergebung in der geordneten Reihenfolge schon Anfang des Jahres festgefunden hat.

- 5) Der Rat verhandelt über den Vorschlag des Feuerlöschschusses, der die Errichtung eines Feuerlöschgeräteshauses auf dem städtischen Flurstück Nr. 280 am Graben zum Ziele hat. Ein endgültiger Beschluß wurde aber noch nicht gefaßt.
- 6) Nachdem der Laternenkandelaar auf dem Postplatz wegen der Herstellung eines Rasenplatzes beseitigt worden ist, hat der Beleuchtungs-Ausschuß eine andere Verteilung der Lichtquellen vorgeschlagen. Der Rat billigt diesen Vorschlag.
- 7) Es werden die Mittel bestimmt, aus denen die Baukosten im Rathaushotel im Jahre 1911 bestritten werden sollen.
- 8) Man nimmt Kenntnis:
 - a. von einem Berichte des Herrn Stadtbaumeisters über die Besichtigung einer nach dem Ueberlieferfahren hergestellten Straße in Schönbüh;
 - b. von der Tagesordnung für die Versammlung des Rassenvisitorsverbandes am 1. Juni 1912 in Aue.
- 9) Es erfolgt sodann die Vergebung des Essenbaues für die Gasanstalt.
- 10) Herr Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörsel wird auf 4 Wochen beurlaubt.
- 11) Es wurden ferner Beschlüsse gefaßt über 2 Bau-, 2 Steuer- und 11 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Jesaja und die eleganten Frauen seiner Zeit.

In der Zeitschrift Neue Frauenzeitung und Frauenkultur, dem Organ des deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung, lesen wir: Es ist noch nicht lange her, da hörte ich von Ketten sprechen, die zwischen den Knien in den Humpelröden getragen wurden, damit das betreffende Individuum, im Schreiten verhindert, nur noch trippeln kann. Nicht das erste Mal im Lauf der Zeiten haben sich Frauen diesem Jersinn unterworfen. Vor ungefähr 2650 Jahren, als Jerusalem eine große volkreiche, und wenn man dem Jesaja Glauben schenken darf, elegante Stadt war, trugen die Modedamen Schrittketten, die ihnen in den engen Gewändern die Füße aneinander festsetzten.

Guter, feuriger Wein, Herden und Korn geblieben im Lande Juda. Von allen Seiten flossen der Stadt aus dem Lande Kulturgüter zu. Die Männer saßen beim Frühstücken, bei Birztrunk, Bowle oder Bier, und dehnten ihre Sitzungen manchmal bis in die Dämmerung aus. Die Frauen puzten sich. Edle Metalle und Gesteine, herrliche Stoffe wurden über See von Ägypten eingeführt, über Land aus Babylonien und Indien durch große Karawanen, die von Osten herankommend, die Wüste umzogen und Palästina von Norden betreten. Mit allem wurden die verwöhnten, verzärtelten Einwohner versehen, was ihrem Luxusbedürfnis entsprach. Eifrig dachten die Modedamen Jerusalems darüber nach, wie sie Männerherzen betören könnten, ihre Schönheit durch kostbare Toiletten ins rechte Licht zu setzen. Dank der Beschreibung des scharf beobachtenden Jesaja sehen wir sie deutlich vor uns. In der Ueberzeugung, tadellos angezogen zu sein, tragen sie eine gewisse Aufgeblasenheit zur Schau, sie reden den Hals, sie schielen mit den Augen. (Der Berliner jagt bezeichnend: Klappern mit den Degen.) Die Tunika auf seinem Rücken wird durch einen prächtigen Gürtel zusammengehalten, geziert mit Schmucksteinen oder durch eine Schärpe. Darüber hängt ein Brautmantel oder Ueberwurf. Es klirren die Fußspangen und Armbänder, es blitzen die Ohrringel, die Stirnbänder, die Halbmonde im kunstvoll gekräuselten Lockenhaar, das, wie heute, seiner Trägerin nicht angewachsen war, und, da sie seine Herkunft nicht kontrollieren konnte, ihr manche schlimme Haarkrankheit brachte, wie uns neuerdings einen Fall von Ausjak. Ums Haupt schmiegte sich Turban und Schleier, Fingerringe mit edlen Steinen bedeckten die der Arbeit ungewohnten Finger, ja, die Schöne trägt sogar einen Nasering, was im übrigen wohl nicht viel schlimmer und barbarischer ist, als zwei Ohrringe. Um die Toilette vollständig zu machen, kommt dazu noch eine Tafche mit Spiegeln und Riechfläschchen, und irgendwo verborgen am Halse oder in der Kleidung — ein Amulett. Für Jahwe haben die Damen nicht viel Verständnis, aber ein Amulettchen gegen diesen oder jenen Dämon kann nicht schaden. Man kann nie wissen — die alten Herrschaften, die heute aus der Hand, aus Spielkarten, Kaffeegrund und anderen noch weniger appetitlichen Dingen weisfagen, machten damals mit der eleganten Damenwelt genau so glänzende Geschäfte wie heute, denn die Modedame ist allezeit außerordentlich abergläubisch.

Herrlich und in Freuden lebte man, aber man tanzte auf einem Vulkan. Mitten in all dem Gebraue und Getue, dem Kaufen und Verkaufen, dem jinnlosen Rennen von einem Feste zum andern stand ein sam ein gewaltiger Mann, Jesaja, der Prophet. Er sah in der Ferne den Krieg weiterleuchten, sah dichter und dichter das Gewölle sich zusammenballen. Schon lagen die Heere des Assyrs vor Damaskus; über Juda zog langsam das Unheil herauf. Mit scharfen Strichen und bitterem Hohn zeichnet dieser Mann Zeitbilder, die heute noch voll prüfenden Lebens sind. Auf dem düsteren Hintergrund des herannahenden Kriegswelters erblickt er zornig diese schlemmenden Männer die albernem törichtem Frauen, die mit aufgeblasenen Miene sich hochmütig und frech gebenden, weil sie — gut angezogen sind und — mit durch Schrittketten gefesselten Füßen — auf der Höhe des „Chic“ stehen. Mit tiefem Schmerz und bitterem Grimm sieht er, daß die große Heimsuchung ein kleines Geschlecht finden wird. „Weil die Frauen Zions hoch einherfahren, im Gehen den Hals hoch reden und freche Blicke werfen, immerfort tänzelnd einhergehen und mit dem Fußspangen klirren, so wird der Herr den Scheitel der Frauen Zions grindig machen.

An jenem Tage wird Jahwe abreiben die prächtigen Fußspangen und die Stirnbänder und die Halbmonde, die Ohrringel und die Armbänder und die Kopfschleier, die Kopfbünde und die Schrittketten und die Brautgürtel und die Riechfläschchen und die Amulette, die Fingerringe und die Nasenringe, die Feuertücher und die Mäntel und die Ueberwürfe und die

Zischen, Turbane und Stützgerätschaften! Schöne! Naupf!

Aber die sehr er beinahe größtem Verfolgung! Er trug nicht bitterer! Baune zu Seit

wesen, um Zeit gelass Hunger, Kleinigkeit! Es w hatte. Au er es zu t Die s und feste! St haltung, geht hier f Schick den Tag, funden zu „Und der heute i geld gegeb sind hier f Disturbia! Kulie niedergeleg „Was gewien? „Aber Er war ja Bart. Ein er schien n wissen, wa elenden Dri „Rach scheinbar g bei — na „Bei i ihm wenig soll, das i hinunter sp Klippen ge Bei der K! Kulie sprach, Bu Mann zum anstalt im Beacon? Kulie wenn das greilich, w! Nun, zu gebreche

Er ja Uhr-Jug au scheinlich, d Der D der Dolens sollte. Sch facht diese Schiffes na Er wuhte f einer verzwi Seine retten und verloren — Gefahr zu k Ein w nichts mehr sich weniger letzte Telegra der Holtrub war seine C

Er gih ein Billeit nächste Jug, traf; bis Di Ri fahrt. Die R duldiger Er Auf die Ermouth ein Kulie, der So wi wuhte er, d Er beg Amerikaner Sehr klein! Sie h berichte, u Station aug Bernar geicht ganz Instruktion im Vorwilt Er befa sammen vor lante ihn je Amerikaner begeben, voll Mann habe wacklos gro Und die nun jagte: „Ich ha Sie mich h nach hier in Bernar

...Taschen, die Spiegel und die feinen Linnen und die Turbane und die Schleier."

Und dann — „Statt des Balsams gibts Moder und statt der Schärpe den Strick, statt des kunstvollen Gefräusels die Glage und statt des Prachtmantels Umgürtung mit härenem Gewand, Brandmal statt der Schöne!" (Ref. 3, 16—24. Uebersetzung nach E. Kauffsch.)

R. von Doering, Charlottenburg.

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.
(47. Fortsetzung.)

Aber die Französin hatte ihren Vorteil zu nutzen gewußt. Wie sehr er auch suchte, nirgendwo konnte er sie finden. Und als er beinahe dem Sergeanten in die Hände lief, der mit sehr verengtem Gesicht und ein Blechden trällernd zurückkam, gab er die Verfolgung auf.

Er war gründlich hineingelegt worden. Und diese Tatsache trug nicht dazu bei, seine durch das stundenlange Warten in bitterster Kälte schon ohnedies auf den Gefrierpunkt herabgestimmte Laune zu verbessern.

Seit dem frühen Morgen war er in der Holroydstraße gewesen, und als pflichtgetreuer Mann hatte er sich nicht einmal Zeit gelassen, etwas zu Mittag zu essen. Nun quälte ihn der Hunger, und er ging in das nächste beste Lokal hinein, um eine Kleinigkeit zu verzehren.

Es war dieselbe Butte, in der Wolfgang Burkhart gefrühstückt hatte. Auch jetzt war kein Gast dort, und diesem Umstand hatte er es zu verdanken, daß ihm sein Essen sehr bald umstritten wurde. Die Wirtin sah ungeniert zu, wie er es sich schmecken ließ und setzte sich schließlich mit an den Tisch.

„Ist das ein elendes Leben hier," begann sie die Unterhaltung. „Sie sind nun heute der dritte Gast. An Wochentagen geht hier kein Mensch in die Kneipe."

Kulide legte nicht das geringste Interesse für ihre Worte an den Tag. Das Mädchen war aber offenbar froh, jemanden gefunden zu haben, mit dem sie schwätzen konnte.

„Und dabei ging es heute noch," fuhr sie fort. „Der Herr, der heute morgen hier war, hat wenigstens ein anfängliches Trinkgeld gegeben. Aus Ermouth war er sicher nicht — denn die Leute sind hier knauserig bis zum Geiz, und außerdem veriert sich ein Dreilunddiger, der so elegant ist, niemals zu uns herein."

Kulide hatte schon bei ihren ersten Worten Messer und Gabel niedergelegt und lauschte ihr nun sehr interessiert.

„Was Sie sagen! — Ein eleganter Fremder ist bei Ihnen gewesen? Erinnern Sie sich vielleicht noch, wie er ungefähr ausah?"

„Aber gewiß! Ich habe ihn mir lange genug ansehen können. Er war ziemlich groß, aber schlank, mit schwarzen Haaren und Bart. Ein hübscher Mann — das kann ich Ihnen sagen! Aber er schien mir nicht besonders vergnügt. Und ich möchte wohl wissen, was er gerade in West Down Beacon wollte — dem elenden Ort, wo es doch wirklich nicht das mindeste zu sehen gibt!"

„Nach West Down Beacon wollte er?" fragte der andere, scheinbar ganz gleichgültig. „So, so! Das liegt doch da unten bei — na, wie heißt doch das Nest noch?"

„Bei Vittleham, meinen Sie. Ja, da liegt es. Ich habe ihm wenigstens gesagt, daß er nach dem Half-way House gehen soll, das ist ein ledlich anfängliches Hotel. Er sagte, daß er da hinunter spazieren gehen wollte; na, wenn er wirklich auf die Klippen gegangen ist, holt er sich einen ordentlichen Schimpfen. Bei der Kälte!"

Kulide war sicher, daß der Fremde, von dem das Mädchen sprach, Burkhart gewesen sei. Aber warum war der junge Mann zum Frühstück hier in die elende Gastwirtschaft gegangen, aufst im Hotel zu bleiben? Und was wollte er in West Down Beacon?

Kulide hatte natürlich nichts von dem Ort gewußt, aber wenn das zutrifft, was das Mädchen sagte, war es wirklich unbegreiflich, warum der junge Mann gerade dahin gegangen war.

Nun, es war ja nicht seine Aufgabe, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Jedenfalls aber mußte er es Bernardi sagen. Er zahlte und begab sich nach dem Bahnhof. Der fünf- Uhr-Zug aus Buldhu mußte gleich eintreffen, und es war wahrscheinlich, daß Bernardi ihn benutzte hatte.

Der Detektiv hatte, als er die niederhammernden Antworten der Fahnenbesitzer erhielt, lange geschwankt, was er nun tun sollte. Schließlich telegraphierte er zurück, daß man, wenn eine Nacht dieses Namens eintreffen würde, sofort am Stern des Schiffes nach einer dort angebrachten Höllenmaschine suchen sollte. Er wußte sich keinen anderen Rat; selten wohl hatte er sich in einer verzwickteren Situation befunden.

Seine Aufgabe war es gewesen, die Nacht „Albion" zu retten und Burkhart zu bewachen. Beide hatte er aus den Augen verloren — er war wieder umfand, Gertha vor der ihr drohenden Gefahr zu warnen, noch Burkhart zu schützen.

Ein weiteres Verweilen in Buldhu war zwecklos. Da er nichts mehr für die Rettung des Schiffes tun konnte, wollte er sich wenigstens nach dem jungen Mann auf die Suche machen. Das letzte Telegramm Kulides, die Amerikaner verharren noch ruhig in der Holroyd-Straße, war ihm ein kleiner Trost gewesen. Vielleicht war seine Sorge bezüglich Burkharts wirklich überflüssig gewesen.

Er ging von der Post nach dem Bahnhof zurück und nahm sich ein Billet nach Ermouth. Aus dem Fahrplan ersah er, daß der nächste Zug, den er benutzen konnte, um fünf Uhr in Ermouth eintraf; bis dahin konnte leider schon vieles geschehen sein.

Die Rückreise wurde ihm fast noch qualvoller als die Hinfahrt. Er war ganz allein im Coupé, in dem er in ungeduldiger Erregung auf und nieder schritt.

Auf die Minute pünktlich lief der Zug in den Bahnhof von Ermouth ein. Als er die Sperre passierte hatte, bemerkte er Kulide, der eilig auf ihn zukam.

So wie er das Gesicht des alten Mannes erkennen konnte, wußte er, daß etwas Unangenehmes geschehen sei.

Er begrüßte ihn kurz und fragte hastig, wie es mit den Amerikanern sei und weshalb er nicht mehr über sie wache. Sehr kleinlaut gab der Alte zur Antwort:

„Sie haben mich überlistet, das Mädchen meine ich." Und er berichtete, was sich in der Holroyd-Straße und vor der Polizeistation zugetragen hatte.

Bernardi mußte sich sagen, daß der Mann an seinem Mißgeschick ganz schuldlos war. Er hatte nur nach seinen eigenen Instruktionen gehandelt, und der Detektiv war nicht berechtigt, ihm Vorwürfe zu machen.

Er drückte das dem andern auch aus, während sie zusammen vom Bahnhof nach dem Hafen gingen. Die Nachricht hatte ihn jedoch noch mehr verstimmt; durch das Benehmen der Amerikaner war sein Glaube, Burkhart habe sich nach London begeben, vollständig erschüttert. Er war nun überzeugt, der junge Mann habe sich für die Rettung der „Albion" geopfert — zwecklos geopfert!

Und diese Ueberzeugung wurde zur Gewißheit, als Kulide nun sagte:

„Ich habe noch eine andere Nachricht. Der Herr, nach dem mich heute morgen im Hotel schickten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach hier in Ermouth, oder vielmehr in der nächsten Nähe der Stadt." Bernardi blieb stehen und packte ihn festig am Arm.

„Was wissen Sie davon, Mann? — Um des Himmels willen, reden Sie — reden Sie schnell!"

Hastig berichtete Kulide, was sich in der Wirtschaft zugetragen hatte. Bernardi trank die Worte förmlich von seinen Lippen, unterbrach ihn jedoch mit keinem Wort.

Als Kulide seinen Bericht beendet, wußte der Detektiv einen Wogen heran.

„Nach dem Gebäude der Hafen-Direktion!" rief er dem Aufseher zu und stieg mit seinem Agenten schnell ein. Als das Gefährt sich in Bewegung gesetzt hatte, sagte er:

„Wir müssen zunächst dort hin, um wegen der Nacht „Albion" Erkundigungen einzuziehen. Außerdem müssen wir sie von der Gefahr benachrichtigen, die das Schiff bedroht. Ich habe zwar schon telegraphiert, das genügt jedoch noch nicht. — Dann aber müssen wir uns sofort nach West Down Beacon auf den Weg machen. Ich hoffe, daß wir nicht zu spät kommen."

Der Wagen fuhr jetzt am Kai entlang. Gedankenverloren blickte Bernardi auf die dunkle Wasserfläche des Hafens hinaus. Plötzlich aber riß er die Scheibe herunter und rief dem Aufseher ein „Hall" zu.

Er sprang auf das Pflaster hinaus, ehe der Mann seinem Befehl vollkommen nachgekommen war. Hastig winkte er dem verwunderten Kulide, ihm zu folgen.

Und sogleich begriff der alte Mann, woher sich die Aufregung seines Brotherrn schrie. Draußen auf der Reede lag ein Schiff, dessen Konturen noch deutlich zu erkennen waren. Und auch er erkannte an einer eigenartigen Verteilung der Lichter unschwer die Nacht „Albion."

Sie kamen in dem Augenblick bei der Landungsstiege an, als Gertha das Boot, in dem sie an Land gekommen war, verließ. Sie stieß einen Ruf des Erstaunens aus, da sie Bernardi erkannte. Zu langen Erklärungen war jedoch nicht Zeit. Sie schüttelten sich nur die Hände, dann fragte der Detektiv hastig:

„Sie haben die Höllenmaschine entdeckt und das Ding beseitigt — nicht wahr? — Sonst wäre es mir ja nicht vergönnt, Sie hier zu sehen."

Gertha nickte kurz.

„Ja — die Maschine liegt auf dem Meeresboden," erwiderte sie. „Wir verbannten das unsern wackeren Welters und Kapitän Crawford. — Aber was macht mein Gatte? — Sie sind gekommen, von ihm zu erzählen — nicht wahr? Sie haben ihn gesehen? — Geben Sie, daß Ihre Nachrichten gut sind!"

„Ja, ich habe ihn gesehen, freilich nicht heute," erwiderte der andere. Da er das Erleiden der jungen Frau bemerkte, flüchtete er hastig hinzu:

„Aber wir brauchen uns um Ihren Gatten keine Sorgen zu machen. Ich weiß, wo er zu finden ist, und werde ihn sogleich auffuchen."

„Das werden wir!" sagte Gertha fest. „Denn ich werde Sie natürlich begleiten."

Der Detektiv wollte Einwendungen machen. Als die junge Frau jedoch bei ihrem Vorsatz blieb, sagte er zögernd:

„Sie dürfen nicht vergessen, gnädige Frau, daß die Sache nicht ohne Gefahr ist —"

Gertha legte ihre Hand fest auf seinen Arm und schnitt ihm die Weiterrede ab.

„Sie wollen mich nicht kränken, nicht wahr?" sagte sie ruhig. „Dann bemühen Sie sich nicht weiter, mich zum Hierbleiben zu veranlassen. Denn gerade, weil ich weiß, daß Gefahr dabei ist, werde ich zu meinem Gatten gehen."

Sie waren während dieses Gesprächs langsam bis zu dem Wagen gegangen, den Bernardi benutzt hatte. Der Detektiv sah ein, daß es in der Tat vergebliches Bemühen gewesen wäre, die junge Frau von ihrem Entschlusse abzubringen. So half er ihr denn beim Einsteigen, während Kulide sich bescheiden auf den Bodenschuh zu setzen, nahm er selbst drinnen Platz.

Gertha erzählte ihm nun, wie sie das Anbringen der Höllenmaschine entdeckt hatten. Er lauschte ihr mit großem Interesse; auf alle Fragen jedoch, die sich auf ihren Gatten bezogen, gab er nur ausweichende Antworten.

„Was ist denn eigentlich mit den Marconi-Apparaten auf dem Schiff?" fragte er schließlich. „Sind sie vielleicht nicht in Ordnung?"

„Sie sind vollständig zerstört. Aber wie kommen Sie darauf?" gab Gertha erstaunt zurück. Sie begriff nicht, woher er von Randows Tat Kenntnis haben konnte.

Er erklärte ihr kurz, wie er zu der Frage käme, verschwiegen aber, daß Burkhart bei den Amerikanern gewesen sei. Das hätte die junge Frau nur noch mehr ängstigen müssen.

„Wie aber sind die Apparate zerstört worden?" fragte er schließlich. „Durch den Freiherren von Randow. In der Annahme, daß es mein Gatte sei, den ich an Bord genommen, ließ ich den Jren ja weis frei. Am nächsten Morgen, als ich ein wenig auf Deck gegangen war, kam er herauf und wollte sich auf mich stürzen. Ich entrannt ihm mit genauer Not und schickte in das Kabinenzimmer, wo sich die Apparate befanden. Er lief hinter mir her; es gelang mir, aus der anderen Seite der Kabine zu entkommen und die Tür hinter mir zu verriegeln. Aus Wut zerstörte er dann alles, was er in der Kabine fand."

„Und jetzt? — Wo befindet er sich jetzt?"

„Er ist mir entflohen." Sie erzählte ihm, was sich mit dem Freiherren zugetragen hatte.

„Kapitän Crawford beauftragt die Hafenbehörde, nach ihm zu fahnden," schloß sie ihren Bericht. „Ich wußte nichts anderes zu tun."

Bernardi wiegte zweifelnd den Kopf. „Ich glaube nicht, daß er hierher nach Ermouth kommen wird," meinte er. „So schau ich der Waise schon, daß er weiß, wie es ihm hier ergeht. Nein, er wird jedenfalls irgendwo an der Küste zu landen suchen."

Es war sechs Uhr, als sie den Bahnhof erreichten. Dort empfanden sie zu ihrer großen Enttäuschung, daß der Zug nach Vittleham schon abgegangen sei.

„Wollen die Herrschaften nach dem Orte selbst?" fragte der höfliche Beamte. Und als ihm Bernardi West Down Beacon nannte, fuhr er fort:

„Wenn Sie sich einen Wagen nehmen, sind Sie in der gleichen Zeit dort, als benützen Sie die Eisenbahn. Es ist ein Lokalzug, der große Umwege macht und volle vier Stunden bis Vittleham braucht. Von dort hätten Sie auch noch etwas zu gehen, und mit dem Wagen sind Sie auch in fünf Stunden bei den Klippen."

Nun trat Kulide vor und fragte, wie weit es wohl bis zum Half-way House wäre. Der Beamte jamm einen Augenblick nach, dann erwiderte er:

„Wenn ich mich recht erinnere, muß das auf dem halben Wege zwischen Vittleham und West Down Beacon sein. Bis dahin brauchen Sie etwa vier Stunden."

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als dem Rate des Mannes zu folgen und mit dem Wagen nach dem Half-way House zu fahren. Denn der nächste Zug nach Vittleham ging erst um neun Uhr, kam also für sie nicht in Betracht.

(Fortsetzung folgt.)

Berühmte Nachrichten.

— Ein Brudermörder. Der verheiratete 33 Jahre alte Arbeiter Rasc aus Lauffen (Nekar), ein etwas aufgeregter Mensch, hatte Sonntag nachmittag mit seiner Tochter einen Streit. Das Mädchen flüchtete zu seinem Onkel, den Gastwirt Rasc. Als dieser zwischen Vater und Tochter

vermitteln wollte, zog ersterer einen Revolver und schoß seinen Bruder in die Brust, so daß dieser nach wenigen Minuten tot war. Als der Mörder sah, was er angerichtet hatte, zerfiel er in der Wohnung alles und erschloß sich dann selbst.

— 3 Mädchen ertrunken. Bei der Ueberfahrt von der frischen Nehrung nach Passarge wurde das Ueberseeboot von einem Gewitter überrascht. Das Fahrzeug kenterte. Von den Insassen ertranken drei Mädchen, die anderen konnten gerettet werden.

— Der Wohlthäter. Ein Kaufmann aus Chicago kommt eines Tages mit einem vor Freude strahlenden Gesicht in sein Geschäftszimmer. Auf die Fragen seines Lehrhabers nach dem Grunde dieser ungewohnten Heiterkeit meint der Yankee stolz: „Es ist mir heute früh auf meinem Wege von Hause nach dem Bureau vergönnt gewesen, drei gute Handlungen auszuführen. In der Nähe der Kirche traf ich eine brave Frau, die unter Tränen ein in Lumpen gehülltes Baby an ihre Brust drückte. Als ich sie nach der Ursache ihres Kummers fragte, antwortete sie mir, sie wäre ganz verzweifelt, weil sie kein Geld hätte, um ihr Kind taufen zu lassen. Der Pastor verlange dafür einen Dollar von ihr. Darauf zog ich eine Banknote von neun Dollar aus der Tasche, gab sie der Armen und sagte ihr, sie solle den Pastor bezahlen und mir das übrige Geld wiederbringen. Bald kam sie denn auch mit dem Rest zurück und dankte mir mit Tränen der Freude. Ich habe also drei Gründe, sehr zufrieden zu sein, liebster Bobby: erstens habe ich einer alten Frau eine große Freude bereitet, zweitens habe ich ihrem Kind den Weg zum Himmel geednet, und schließlich habe ich eine falsche Banknote gewechselt, die ich ganz und gar nicht unterbringen konnte!"

— Singspielhalle zum „Roten Dampfmann". 1. Große Kladderadatsch-Ouvertüre mit Pauken und Trompeten (viel Blech). 2. „Muß ich denn, muß ich denn zum Saale hinaus?" Lied im Volkston von Gen. Vorchardt; dazu als Begleitung Männerchor aus der „Glocke". 3. Der Mann vom Saale hinaus. 4. Apodentanz der sechs Nachtstänger (Sanculotten) aus dem Landtage (einstudiert von Gen. Liebtnecht). 5. „Aha!" Neuer Einzugsmarsch für den Reichstangler und seine Trabanten (stehend anzuhören). 6. „Sind Sie meschugge?" Kurze Anfrage von Gen. Cuard (humoristisch). 7. „Rehrens-Galopp der sämtlichen 110", Prälimbium für die nächste Reichstagswahl.

15 Recepte zum Einmachen erhält jede Hausfrau umsonst in den Geschäften, die Dr. Oetker's Fabrikate führen; wenn vergriffen, schreiben man eine Postkarte an die Nahrungsmittelfabrik Dr. A. Oetker in Melssefeld und erhalte um Zusendung.

Das einfachste, billigste und doch vorzüglichste Verfahren, Eingemachtes vor dem Verderben durch Schimmel und Gärung zu schützen, ist die Haltbarmachung mit Dr. Oetker's Einmacheschälchen (Salzlos-Grün) und nach Dr. Oetker's Recepten, welche in der eigenen Veranschaulichung ausprobiert sind und sich bestens bewährt haben. Ein Bäckchen von Dr. Oetker's Einmacheschälchen zu 10 Pfennig (3 Stück 25 Pfennig) ist ausreichend für 10 Pfund Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken und dergleichen. Nachahmungen weise man zurück.

Wettervorhersage für den 12. Juni 1912
Selbe Witterungsveränderung.
Niederschlag i. Eisenst. gem. am 11. Juni vorm. 7 Uhr 2,2 mm.

Fremdenliste.
Ibernachtet haben im

- Rathaus: Fritz Vertman, Rfm., Chemnitz. Paul Zeyhe, Rfm., Leipzig. Frau Fischer u. Tochter, Rm.
- Reichshof: Heinrich Schön, Barmen. Heinrich Schulz, Bantvorsteher, Chemnitz. Arthur Sprent, Rfm., Leipzig. Gustav Schmeder, Rfm., Zwickau.
- Stadt Leipzig: Georg Schubert, Rfm., Elisabeth Schubert, beide Leipzig. Frieda Böring, Waldheim. Arno Raupachmann, Rfm., Bärenstein. Hilmar Mühlenderger, Komponist, Plauen. Paul Knoke, Rfm., Chemnitz. Woldegar Wagner, Rfm., Plauen. Curt Röger, Rfm., Glanbach. Oskar Rolke, Rfm., Leipzig.
- Stadt Dresden: Herm. Rische u. Frau, Reisenberg, Ronneburg. E. Monrode, Reisenberg, Leipzig. Rich. Nauesberger, Rfm., Chemnitz. Friedrich König, Händler, Edwin Saupé, Händler, beide Jena. Frau Paul, Ronneburg. Therese Burner, Kellnerin, Rostna, Ungermeyer, Kellnerin, beide München.
- Engl. Hof: Oskar Steppan, Monteur, Fritz Müller, Monteur, beide Leipzig. Rinec Blager, Einläufer, Vohy. Emald Vöte, Ingenieur, Dresden. Robert Müller, Artist, Paula Graf, Artistin, beide Altenburg. Wlly Rubeler, Schausteller, Frankfurt a. M. Friedrich Reichte, Rfm., Leipzig. Heinz Ullbe, Inspektor, Leipzig.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eisenstod
Mittwoch 1/2 9 Uhr: Bibelstunde in der Kirche.
Jedermann herzlich eingeladen. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 12. Juni 1912, vorm 10 Uhr: Wochenkommunion, Pastor Ruppel. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, derselbe.

Neueste Nachrichten.

— Köln, 11. Juni. Bei dem Einsturz eines Gerüstes am Neubau eines Gymnasiums in Deuz wurde 1 Arbeiter getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Ein Gymnasiast ist seinen Verletzungen erlegen.

— Krefeld, 11. Juni. Nach dem Genuß von gehacktem Pferdefleisch erkrankten im hiesigen Kreise 50 Personen unter Vergiftungsercheinungen. Lebensgefahr ist bei keinem der Erkrankten vorhanden.

— Wien, 11. Juni. Czafay ist bei völliger Dunkelheit gestern abend um 10.15 in Untergänserndorf, etwa 20 km von Wien, glatt gelandet. Schon hinter Lundenberg geriet er in strömenden Regen, der jede Aussicht und Orientierung unmöglich machte. Da auch der Vorrat ausgehen drohte, mußte er landen. Dirth erhielt aus allen Teilen Deutschlands zu seinem Siege zahlreiche Glückwünsche, darunter ein persönliches Telegramm des Prinzen Heinrich von Preußen, der Dirth zu seinem neuen großen Erfolg beglückwünschte.

— Reichenau, 11. Juni. Vom Regelgrad des Schneberges stürzte ein Wiener Tourist ab und war tot. Die Identität des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

— Brüssel, 11. Juni. Da die politische Lage sich wesentlich gebessert hat, ist die königliche Familie, die ihre Abreise verschoben hatte, gestern nach Ostende zu längerem Aufenthalt abgereist.

— Brüssel, 11. Juni. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt die Regierung am Vorabend des Wiederzusammentretes der Kammer 7 Bataillone der Miliztruppen einzuwerben. Diese Vorsichtsmaßregel ist haupt-

fächlich wegen der Ankündigung des Generalstreiks und der zu erwartenden Sturmfronten in der Kammer getroffen worden.

Paris, 11. Juni. Im Hafen von Calais ist ein neuer Ausstand der Dockarbeiter ausgebrochen. Diese waren mit der Forderung an die Arbeitgeber herantreten, daß nur syndizierte Arbeiter eingestellt werden sollten. Die Direktoren lehnten dieses Ansinnen ab und die Folge war, daß die gesamten Dockarbeiter in den Streik traten. Der Ausstand umfaßt mehrere 100 Doker. Bis jetzt ist die Ruhe nicht gestört.

London, 11. Juni. Die seit einigen Tagen in den Wandelgängen des Unterhauses umlaufenden Gerüchte von wichtigen Veränderungen im Schoße der Regierung haben nunmehr ihre Bestätigung gefunden. Lord Großkanzler Loreburn, der sich bereits längere Zeit lebend fühlt, hat dem Könige seine Demission einge-

reicht, die auch angenommen wurde. Der Lordkanzler ist bekanntlich der oberste Magistrat Englands und Sprecher im Oberhaus. Sein jährliches Gehalt beträgt 200 000 Mt. Zu seinem Nachfolger ist der jetzige Kriegsminister Daldane ausersehen. Es heißt, der jetzige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Seely soll zum Kriegsminister ernannt werden.

London, 11. Juni. Hauptmann Faber, ein bekanntes Mitglied des Parlamentes, der sich bereits vor längerer Zeit durch seine sensationellen Enthüllungen im Unterhause über die Absichten Englands gegen Deutschland während der Spannung im Juli v. Js. einen Namen gemacht hat, hielt gestern in Sidbridge eine Rede, in der er seine Ansicht zum Ausdruck gab, daß eine außerordentlich schwierige und gefährliche Situation entstehen könnte, wenn über die europäische Lage nicht bald in klarer Weise eine Verständigung erzielt werde.

Churchill, so sagt er, beabsichtigt die Flottenbasis des Mittelmeeres umzuwandeln und Frankreich ausschließlich die Kontrolle des Mittelmeeres zu übertragen. Damit des Einvernehmens mit Frankreich sei dies im Jahre 1914 möglich. Nach diesem Zeitraum werden aber die Flotten Italiens und Oesterreichs, der Verbündeten Deutschlands, nach dem Flottenprogramm stärker sein, als die vereinigte englische und französische Mittelmeerflotte. Kapitän Faber fügt hinzu, er wünsche der Mission des Freiherrn von Marschall in London einen vollen Erfolg.

Rom, 11. Juni. „Corriere d'Italia“ berichtet aus Athen: Die türkischen Behörden haben nunmehr die Insel Lemnos aufgegeben, da ein Angriff und damit die Besetzung der Insel durch die Italiener als bevorstehend betrachtet werden kann.

Kursbericht vom 10. Juni 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds		Dresdener Stadtanl. v. 1906		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 20		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
Reichsanleihe	8.80	100.16	100.16	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	99.10	Sächsische Bank	152.80	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	26.30
"	90.-	99.93	99.93	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99.-	Sächs. Maschinenfabrik	157.50	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	268.75
"	100.7	Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	99.80	Deutscher-Luxemb. Bergwerks-Ges	177.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	123.75
Preussische Consols	90.40	Oesterreichische Goldrente		Industrie-Obligations.		Wanderer-Werke	419.-	Weisenthaler Aktienspinnerei	126.75
"	90.-	Ungarische Goldrente		4 Chemn. Aktienspinnerei	102.-	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	702.-
"	100.70	Ungarische Kronenrente		4 Sächs. Maschinenfabrik	108.25	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	67.-	Harpener Bergbau	153.75
Sächs. Rente	90.70	Chinesen von 1906		4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	90.60	Schuckert Elektrizitäts-Werke	157.25	Planauer Tüll- u. Gard.-A.	89.75
Sächs. Staatsanleihe	90.10	Japaner von 1906		Bank-Aktien.		Grosze Leipziger Strassenbahn	214.60	Phönix	28.80
Kommunal-Anleihen.		Rumänen von 1906		Mitteldutsche Privatbank	129.	Leipziger Baumwollspinnerei	281.75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	142.-
Chemnitzer Stadtanl. von 1889	—	Buenos Aires Stadtanleihe		Berliner Handelsgesellschaft	156.95	Hanselampschiffahrts-Ges.	281.25	Planauer Spinnerei	127.25
Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	99.60	Wiener Stadtanleihe v. 1898		Dar.-Lestädter Bank	121.25	Goldschneiders Bergwerk-Akt.	188.50	Vogtländische Tüllfabrik	127.25
Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1903	90.60	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	258.75	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	109.10	Reichsbank	—
Chemnitzer Stadtanl. von 1906	100.	Hess. Landshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20, 100.-		Chemnitzer Bankv.-A.	108.10	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	185.-	Biscont für Wechsel	5%.
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	163.75	Zinssatz für Lombard	4%.

Vornehme
Wohnräume

Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel.

:- Brautausstattungen in jeder Preislage. :-

in erstklassiger Ausführung.

Jubiläumskatalog und Vorschläge kostenlos.

Vogtl. Kunstmöbel-Industrie, A.-G., Ernst Seidel, Auerbach i. V.

Zu dem Quartal-Umzuge sollte man sich bereits jetzt Vorschläge für die Einrichtung der neuen Wohnung einholen. Kurz vor dem Umzugstermine häufen sich die Arbeiten derart, dass Verzögerungen nur dann vermieden werden können, wenn bereits jetzt die nötigen Vorbesprechungen bzw. Besichtigungen unserer Ausstellungen stattfinden.

Gras - Versteigerung.

Die diesjährige **Grasnutzung** der in der Nähe des unteren Bahnhofes gelegenen sogen. **Zittdewiese** soll am **Montag, den 17. Juni** nachmittags 2 Uhr parzellenweise an Ort und Stelle um das Meistgebot versteigert werden.
Hermann Bodo.

Einsichtsvolle Eltern

tragen den Forderungen der modernen Hygiene Rechnung und veranlassen ihre Kinder frühzeitig zu einer rationellen Pflege der Haare. In der Hebung der natürlichen Funktionen des Haares durch regelmäßige Waschungen mittels

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

besitzen wir das geeignetste Mittel, die Zeretzungsprodukte der Kopfhaut, den Staub und die ev. Krankheits-erregter des Haares zu beseitigen und dadurch eine Kräftigung und Regenerierung des Haares zu ermöglichen. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürtigen Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Pak. 20 Pf., 7 Pak. M. 1.20), auch mit Eit-Teer- oder Kamillen-Zusatz (Pak. 25 Pf., 7 Pak. M. 1.50) in allen Apoth., Drog. u. Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.



Stiefmütterchen

empfehlen, um damit zu räumen, blickt Der Vereinsgarten.

Persil
wäscht
bleicht
und
desinfiziert
gleichzeitig!

Besten selbsttätigen Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allehellenen
Henkel's Bleich-Soda

Reise = Chokolade

in großer Auswahl
R. Selbmann, Langestr. 1.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich, Zollklarationen
Zoll = Inhaltserklärungen
weiße und grüne Formulare
Ursprungs = Zeugnisse
Rechnungsformulare
Steuerquittungsbücher
Speise- u. Weinkarten
Verschiedene Plakate
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Hund zugelassen!

Abzuholen **Südstraße 15.**

Lose
der 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 12. u. 13. Juni 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Alleiniger Fabrikant:
Fritz Schmalz Jun., A.-G., Leipzig.

Globin
bester Schuhputz

In Dtsch. r. 10, 15 u. 20 Pfg.
überall zu haben.

Stiefliches Stickeriegeschäft sucht für die Ausgabe und Fabrikation eine an selbständiges Arbeiten gewöhnte, gute Fabrikationskenntnisse der Schiffenstickerie besitzende

Berücksichtigung

in dauernde, angenehme Stellung per bald oder nach Vereinbarung. Gest. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre **D. Z. 85** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Der trauernde Gatte
Robert Hutschenreuter
nebst Kindern und Verwandten.

Mehrere junge Mädchen
für leichte und saubere Arbeit in dauernde Stellung zum sofortigen Antritt gesucht.
Richard Richter, Aunsehenswirtherei.

2-3000 Mark
auf sichere Hypothek innerhalb d. Brandtasse, jetzt oder später gesucht. Gest. Offerten unter **S. Hypothek** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesellschaft „Gemüthlichkeit“
Mittwoch Monatsversammlung.
Aufwartung
für einige Vormittagsstunden gesucht.
Schneebergerstraße 2.

Sommerproffen,
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos
Eröme „Odin“, à Mt. 1.50 bei **Herm. Wohlfarth, Proff.**

Schiffchen-Aufpasserin
suchen **Gebr. Heymann.**

Behaftet mit hartnäckigem
Hautausschlag
habe ich nach 1 St. **Buckers Patent-Medizinalseife** ein völlig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig D. W. & St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Buckers-Creme** (nicht fettend u. milb) 75 Pf. u. 2 M. bei **H. Lohmann.**

Für mehrere junge Mädchen werden **Kost- u. Schlafstellen** gesucht.
Richard Richter.

Dank.
Für die überaus ehrenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Deimgange unserer viel zu früh entschlafenen Tochter
Helene
sagen wir hiermit allen unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie
Hans Beck.